

Erfahrungsbericht Studienaufenthalte

Studiengang:	Chinese Studies
Abschluss:	Master
Gasthochschule:	Peking University

Im Rahmen meines Masterstudiums (Chinese Studies) mit dem Schwerpunkt Chinesische Politik und Gesellschaft, habe ich im Wintersemester 2024/25 mein integriertes, verpflichtendes Auslandssemester an der Universität Peking absolviert. Ich habe hauptsächlich Sprachkurse belegt, aber auch zwei inhaltliche Kurse aus den Bereichen Internationale Beziehungen und Soziologie, wobei die Unterrichtssprache Chinesisch war.

Vorbereitung und Ankunft

Flug, Anreise und auch sonstige Vorbereitungen waren sehr unkompliziert, da uns die Programmkoordinatoren sowohl der Uni Würzburg als auch der Uni Peking bei Visumsbeantragung, Wohnungssuche, Auslandsrankenversicherung, Bankkonto, etc. geholfen haben. Es standen in Peking bereits Wohnungen für alle Studenten aus unserem Jahrgang bereit und lediglich die Bezahlung der Mietskaution war etwas aufwändiger, da sie im Voraus und von Deutschland aus bezahlt werden musste.

Unmittelbar nach der Ankunft in Peking gab es drei wichtige administrative Vorgänge, die ich schnellstmöglich erledigen musste. Zuerst habe ich einen Handyvertrag abgeschlossen und damit auch eine chinesische Handynummer erhalten, die für diverse Vorgänge unerlässlich ist. Anschließend habe ich mich bei der Polizei meine Registrierung abgeschlossen und meinen Wohnsitz angemeldet, das ist aber zunehmend auch online möglich. Drittens habe ich ein chinesisches Bankkonto eröffnet. Das ist nicht bei allen Banken und Filialen so einfach möglich, aber ich war letztendlich bei der Campusfiliale der Agricultural Bank of China erfolgreich. Ich habe dann jeden Monat von meinem deutschen Konto Geld in Yuan abgehoben und auf mein chinesisches Konto eingezahlt.

Digitale Essentials

Nachdem diese ersten drei Schritte erfolgt waren, war ich bereit für das Leben in Peking und das bedeutet auch das digitale Leben. In China sind viele Lebensbereiche schon wesentlich digitalisierter als in Deutschland und es gibt mehrere Apps, die für einen reibungslosen Alltag essenziell sind.

An erster Stelle steht da die App WeChat, die WhatsApp ähnelt, aber noch unzählige weitere Funktionen hat. Es lohnt sich zum Beispiel, WeChat mit dem chinesischen Bankkonto zu verbinden, denn in einigen Geschäften kann man nur noch per Handy bezahlen. Auch Taxis bucht man am besten über WeChat (Didi) und ich musste sogar meine Strom- und Wasserrechnungen über WeChat abwickeln. Falls man Tickets für Museen oder sonstige Sehenswürdigkeiten vorreservieren oder online kaufen möchte, kann man das über die WeChat Mini Programme tun. Die Übersetzungsfunktionen, die mittlerweile in die App integriert sind, sind ebenfalls sehr hilfreich, nicht nur einfache Chat-Nachrichten können übersetzt werden, sondern auch Fotoinhalte.

Eine weitere wichtige App ist Alipay, ebenfalls eine Bezahl-App, über die man sehr einfach Bus, U-Bahn und Fahrrad fahren kann, indem man einfach einen QR-Code scannt. Um sich in China und Peking zurecht zu finden, gibt es Amap (gaode ditu). Ctrip ist zum Reisen sehr hilfreich, dort kann man Züge, Flüge und Hotels buchen. Für Bestellungen im Internet ist die App Taobao die erste Adresse und für Lieferservice lohnt sich die App Meituan.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Thema VPN in China. Nicht nur Ausländer, sondern auch viele Chinesen nutzen VPNs um die digitale Great Firewall zu umgehen. In den letzten Jahren ist das allerdings immer schwieriger geworden und in China streng genommen auch illegal, weshalb man immer noch vorsichtig sein sollte. Ich habe den VPN-Service der Uni Würzburg genutzt (Cisco Secure Client) und das hat meistens sehr gut funktioniert. Die meisten anderen großen Anbieter funktionieren meiner Erfahrung nach nicht sehr gut, deshalb sollte man sich lieber darauf einstellen, nur eingeschränkten Zugang zum Internet zu haben.

Wohnen

Da ich keinen Anspruch auf einen Wohnheimplatz auf dem Unicampus hatte, habe ich mit einer Mitstudentin aus meinem Jahrgang gemeinsam eine Wohnung gemietet, die uns unsere Koordinatorin an der Uni organisiert hatte. Da zwischen dem Sinologie-Programm der Uni Würzburg und der Uni Peking ein festes Partnerprogramm besteht, wird das in der Regel so gehandhabt, reguläre internationale Austauschstudenten leben in Wohnheimen auf dem Campus. Unsere Wohnung hat regulären Pekinger Mietspreisen entsprochen und war dementsprechend teuer. Pro Person und pro Monat habe ich inklusive Nebenkosten ca. 500€ gezahlt. Die Wohnungen entsprechen eventuell nicht immer deutschen Standards und sind zum Beispiel nicht gut isoliert. Auch mit Schimmel muss man rechnen. Vor allem in den Übergangsjahreszeiten, wenn die Zentralheizung noch nicht angeschaltet oder schon ausgeschaltet ist, kann es sehr kalt werden. Es lohnt sich daher, gut vorbereitet zu sein und ich war sehr froh um meine Wärmflasche.

Leben an der Uni Peking

Durch das Partnerprogramm waren wir an der Uni Peking sehr gut betreut. Wenn man im Alltag Hilfe braucht, ist meiner Meinung nach aber die beste Strategie Freundschaften mit anderen Chinesen zu schließen und dann die um Rat fragen. An den meisten Unis gibt es Buddy-Programme und falls das Chinesisch-Level schon etwas fortgeschrittener ist, kommt man im Alltag so oder so schnell mit Chinesen ins Gespräch. An der Uni Peking gab es außerdem viele AGs und Freizeitangebote. Ich habe mich aufgrund meines hohen Lernpensum bei keiner AG angemeldet, aber an zwei mehrtägigen Ausflügen teilgenommen, die von der Uni organisiert wurden. Da unsere Sprach- und Inhaltskurse Teil unseres regulären Masters waren, war das Arbeitspensum recht umfangreich und gut auf den Rest meines Studiums abgestimmt.

Da ich bereits zuvor in China gelebt und gearbeitet habe, konnte ich mich schnell an Alltag und generelle kulturelle Unterschiede gewöhnen. Die Kurse an der Uni waren für mich allerdings bis zum Ende des Semesters immer wieder eine große Herausforderung. Nicht unbedingt, weil die Inhalte intellektuell so anspruchsvoll gewesen wären, denn ich habe die Kurse eher als oberflächlicher empfunden als an deutschen oder anderen europäischen Unis, an denen ich bisher studiert habe.

Mir ist es eher schwer gefallen mit der Politisierung umzugehen, die meiner Meinung nach sehr ausgeprägt war, und damit, dass Kurse schlecht aufgebaut waren, Inhalte, die ich als wichtig angesehen hätte weggelassen wurden und oft unwissenschaftlich aufbereitet waren. Zum Beispiel ging es in einem Kurs zum chinesischen Sozialsystem zu 80% um sozialwissenschaftliche Theorien und so gut wie gar nicht um die praktische Umsetzung und Realität der Sozialsysteme in China. Auch Verschwörungsmythen wurden sowohl von Studenten als auch Lehrpersonal unkritisch verbreitet. Ein Großteil dieser Ungenauigkeiten dürfte der Zensur geschuldet sein.

Allerdings gilt die Peking Universität als die beste und liberalste Universität in China und die schlechte Lehrqualität hat mich teilweise schon erschreckt und oft auch emotional mitgenommen. Viele Lehrkräfte haben klare politische Positionen (sogar systemkritische) vertreten und propagiert. Das war zum einen sehr interessant, weil wir aus dem Ausland selten diese Art von Einblick in politische Diskurse in China bekommen. Zum anderen war diese ständige Nähe zum chinesischen politischen System nach mehreren Wochen selbst für mich als Politikwissenschaftsstudentin oft zu viel und sehr ermüdend. Ich habe die Stimmung meist als sehr politisch angespannt und aufgeladen empfunden in der entweder ungläubwürdige und frustrierende Propaganda dominiert haben oder endlose Schreckensnachrichten, die man schwer von Verschwörungstheorien unterscheiden konnte. Es ist mir während dem Semester oft nicht gelungen, mich von diesem bedrückenden Klima, das auch einige meiner Mitstudenten sehr ähnlich empfunden haben, zu distanzieren. Das mag abhängig von Persönlichkeit, Erfahrungen und Universität sein, aber es schadet bestimmt nicht, sich vor einem Auslandsaufenthalt in China damit auseinanderzusetzen, dass Debatten sehr zermürend sein können und dieses Gesicht trotzdem nicht das einzige Gesicht Chinas ist.

Fazit

Am meisten geholfen mit diesen Schwierigkeiten umzugehen hat es mir, aus Peking herauszukommen. Ich bin während und im Anschluss an das Semester relativ viel gereist und habe chinesische Bekannte in anderen Städten besucht. Ich habe das Leben dort als wesentlich entspannter und weit weniger politisiert empfunden. Insgesamt war ich mit dem Semester insoweit zufrieden, dass ich mir in meinem Studium große Mühe gegeben habe und sprachlich große Fortschritte gemacht habe. Außerdem habe ich eine für mich neue Seite des Landes kennengelernt, die ich nicht immer geschätzt habe, aber die nun eben auch dazugehört.

Sonstige Tipps

Am besten informiert man sich gleich zu Beginn des Semesters, an wen und wohin man sich in einem medizinischen Notfall wendet. In China gibt es kein Hausarzt-System, wie wir es aus Deutschland kennen und man muss selbst für kleinere Untersuchungen in ein Krankenhaus fahren. Während meines Auslandssemesters habe ich mir eine Erkältung zugezogen und hatte mit akuter Atemnot zu kämpfen. Ich bin von drei Notaufnahmen abgewiesen worden mit der Begründung, dass sie mir nicht helfen können, bis ich in einer Privatklinik behandelt worden bin. Wie sich herausgestellt hat, konnte die Atemnot mit einem einfachen Schleimlöser schnell gelindert werden. Man muss also davon ausgehen, dass derart kleine Routineuntersuchungen zu einem Problem werden können, und man sollte sich deshalb vorher gut informieren und gut versichert sein.